

WAS MEIN
GOTT
WILL, DAS
G'SCHEH
ALLZEIT

*freitag,
20. januar 2012
trogen (ar)*



J.S. Bach-Stiftung

St. Gallen

freitag, 20. januar, trogen (ar)

«was mein gott will, das g'scheh allzeit»

Kantate BWV 111 zum 3. Sonntag nach Epiphanius

für Sopran, Alt, Tenor und Bass

Vokalensemble, Oboe I+II, Fagott, Streicher und Continuo

17.30 uhr, evangelische kirche, trogen

Workshop zur Einführung in das Werk

mit Rudolf Lutz und Karl Graf (Vor Anmeldung!)

anschliessend

Kleiner Imbiss und Getränke im Saal der Krone Trogen

eintritt: fr. 40.-

19 uhr, evangelische kirche, trogen

Erste Aufführung der Kantate

Reflexion über den Kantatentext: Bernd Rühlers

Zweite Aufführung der Kantate

eintritt: kategorie a 40.-, kategorie b 30.-, kategorie c 10.-

ausführende

solisten

3

Sopran	Noëmi Sohn Nad
Alt	Claude Eichenberger
Tenor	Hans Jörg Mammel
Bass	Peter Harvey

chor der j.s. bach-stiftung

Sopran	Susanne Frei, Olivia Fündeling, Guro Hjemli, Noëmi Sohn Nad, Noëmi Tran-Rediger
Alt	Jan Börner, Antonia Frey, Damaris Nussbaumer, Lea Scherer, Alexandra Rawohl
Tenor	Marcel Fässler, Manuel Gerber, Nicolas Savoy
Bass	Fabrice Hayoz, Manuel Walser, Philippe Rayot

orchester der j.s. bach-stiftung

Violine	Renate Steinmann, Dorothee Mühleisen
Viola	Susanna Hefti
Violoncello	Maya Amrein
Violone	Iris Finkbeiner
Fagott	Susann Landert
Oboen	Kerstin Kramp, Andreas Helm
Orgel	Nicola Cumer
<i>Cembalo & leitung</i>	Rudolf Lutz

reflexion

4

Bernd Rütters (geboren 1930 in Dortmund) studierte Jura mit Schwerpunkten im Arbeitsrecht und in der Rechtsphilosophie. Er lehrte in Münster, Berlin (1967–1971), Konstanz und 10 Jahre als Gastdozent in St.Gallen. 1987/1988 war er Mitglied der Kommission des Bundesrates «Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit». Sein Buch über «Die unbegrenzte Auslegung» des Rechts im Nationalsozialismus erschien, wie auch seine «Rechtstheorie» in sechs Auflagen. Von 1991 bis 1996 war er Rektor der Universität Konstanz.

Sein besonderes Interesse gilt nach den Erfahrungen mit totalitären Diktaturen den Zusammenhängen zwischen Recht, Gerechtigkeit und Weltanschauung. «Das Ungerechte an der Gerechtigkeit» ist einer seiner Buchtitel. Er vergleicht die Gerechtigkeitssehnsucht der Menschen mit den konkurrierenden, individuellen und kollektiven Vorstellungen in den wechselnden Epochen. In der Realität gibt es danach «Gerechtigkeit» nur im Plural. Sie ist eine umkämpfte Glaubensfrage.

Nach dem Zusammenbruch der DDR und des Ostblocks baute er mit der Stiftung «Universität und Gesellschaft» über zahlreiche Stipendien ein Netzwerk für Studierende und Jungakademiker in den befreiten Staaten Mitteleuropas (Rumänien, Polen, Estland, Litauen, Tschechien), das bis heute fortwirkt.

bwv 111:

«was mein gott will, das g'scheh allzeit»

textdichter: nr. 1: herzog albrecht von preussen 1547

nr. 2 bis 6: unbekannter autor

erstmalige aufführung: 3. sonntag nach epiphantias,

21. januar 1725

5

1. coro

Was mein Gott will, das g'scheh allzeit,

sein Will, der ist der beste,

zu helfen den' er ist bereit,

die an ihn glauben feste.

Er hilft aus Not, der fromme Gott,

und züchtiget mit Maßen.

Wer Gott vertraut, fest auf ihn baut,

den will er nicht verlassen.

2. aria (basso)

Entsetze dich, mein Herze, nicht,

Gott ist dein Trost und Zuversicht

und deiner Seelen Leben.

Ja, was sein weiser Rat bedacht,

dem kann die Welt und Menschenmacht

unmöglich widerstreben.

3. recitativo (alto)

O Törichter, der sich von Gott entzieht,
und wie ein Jonas dort
vor Gottes Angesichte flieht;
auch unser Denken ist ihm offenbar,
und unsers Hauptes Haar
hat er gezählet.
Wohl dem, der diesen Schutz erwählet
im gläubigen Vertrauen,
auf dessen Schluss und Wort
mit Hoffnung und Geduld zu schauen.

4. aria (duetto con alto e tenore)

So geh ich mit beherzten Schritten,
auch wenn mich Gott zum Grabe führt.
Gott hat die Tage aufgeschrieben,
so wird, wenn seine Hand mich rührt,
des Todes Bitterkeit vertrieben.

5. recitativo (soprano)

Drum wenn der Tod zuletzt den Geist
noch mit Gewalt aus seinem Körper reißt,
so nimm ihn, Gott, in treue Vaterhände;
wenn Teufel, Tod und Sünde mich bekriegt
und meine Sterbekissen
ein Kampfplatz werden müssen,
so hilf, damit in dir mein Glaube siegt.
O seliges, gewünschtes Ende!

6. corale

Noch eins, Herr, will ich bitten dich,

du wirst mir's nicht versagen:

Wenn mich der böse Geist anficht,

laß mich doch nicht verzagen!

7

Hilf, steur und wehr, ach Gott, mein Herr,

zu Ehren deinem Namen.

Wer das begehrt, dem wird's gewährt;

drauf sprech ich fröhlich: Amen!

theologisch-musikalische anmerkungen

1. Coro

Wie bei den Choralkantaten üblich, hat der Librettist die erste Liedstrophe wörtlich übernommen, und Bach macht daraus ein gewichtiges Eingangsstück mit der Chormelodie (in langen Notenwerten) deutlich erkennbar im Sopran. Die beiden Instrumentengruppen, Bläser (2 Oboen) und Streicher, konzertieren in lebhaftem Wechsel und bringen die Entschlossenheit zum Ausdruck, auf Gottes Willen zu bauen.

2. Aria

Die zweite Zeile entnahm der Dichter der zweiten Choralstrophe und änderte das «mein Trost» in «dein Trost und Zuversicht». Bach webt den Choral ornamental aufgelöst in die Arienmelodie ein. Begleitet wird der Bass von einer energischen Continuostimme, deren beständige Motivwiederholungen wohl auf Gottes unerschütterliche Treue verweisen.

3. Recitativo

Aus der zweiten Choralstrophe stammt auch der Gedanke, dass unsre Haare gezählt sind (Matthäus 10, 30). Es lohnt sich das «gläubige Vertrauen», wie es der Hauptmann von Kapernaum hielt. Auf einen warnenden Appell, der dem Choral fremd ist, wollte der Librettist jedoch nicht verzichten und tat es am Beispiel des «törichten» Propheten Jona, der sich durch Flucht dem Auftrag Gottes zu entziehen suchte.

4. Aria

Am Anfang der dritten Strophe des Chorals singt Herzog Albrecht, wenn er dereinst nach Gottes Willen aus dieser Welt scheiden müsse, «will ich ihm halten stille». Der Kantatendichter dagegen geht «mit beherzten Schritten» dem Ziel, dem Grab entgegen. Es ist fast ein heiter-mutiges Tanzen zum Grab, was Bach in diesem Duett in G-dur und im Dreiverteltakt vor unserem inneren Auge sich abspielen lässt; dunklere Schatten fallen auf Worte wie «Grab» und «Todes Bitterkeit». Die beiden Singstimmen folgen einander motivisch imitierend.

5. Recitativo

Die Fortsetzung der dritten Strophe von Herzog Albrecht lautet schlicht: «Mein arme Seel ich Gott befehl/in meiner letzten Stunde,/o frommer Gott! Sünd, Höll und Tod/hast du mir überwunden.» Im Gebet des Librettisten richten sich die Gedanken besonders auf die Nöte und Glaubenskämpfe, welche auf den Sterbenden warten. Bach legt in seiner Deutung den Akzent auf das «selig gewünschte Ende». Die beiden Oboen verwandeln die Seufzer des Gesangs in Sehnsuchtsgesten.

6. Corale

Die erst 1554 dem Choral angefügte vierte Strophe bildet den Abschluss der Kantate.

zum kantatentext

Der Choralkantate liegt ein Lied von Herzog Albrecht von Preussen zu Grunde. Es umfasste ursprünglich nur drei Strophen. Die später angefügte vierte Strophe stammt von einem andern Dichter.

Das Sonntagsevangelium, Matthäus 8, 1–13, berichtet von der Heilung eines Aussätzigen und vom Hauptmann von Kapernaum. Der Aussätzige bittet Jesus um Hilfe und spricht zu ihm: «Herr, wenn du willst, kannst du mich rein machen». Und der Hauptmann, der sich für seinen kranken Knecht einsetzt, spricht zu Jesus: «Herr, ich bin nicht würdig, dass du unter mein Dach eingehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.» Der Textdichter entfaltet den Grundgedanken, dass der Christ sich in Gottes Willen zu fügen habe.

weitere theologische und musikalische hinweise, verfasst von arthur godel und karl graf, finden sich auf der innen-seite dieser umschlagklappe. aufgeklappt können sie gleichzeitig mit dem kantatentext gelesen werden.

hinweise

Das Parkplatzangebot in Trogen (AR) ist beschränkt. Zusätzliche Parkplätze beim Feuerwehr-Depot (Parkplatz Spitzacker). Trogenerbahn ab St.Gallen HB im Viertelstundentakt.

Wegen Ton- und Bildaufzeichnungen kann während der Aufführungen kein Einlass gewährt werden.

nächste kantate

freitag, 17. februar 2012, trogen (ar)

«seh'et, wir geh'n hinauf gen jerusalem»

Kantate BWV 159 zu Estomihi

Reflexion: Niklaus Peter